

DIE FUXENSTUNDE

Was trennt den Corpsier vom Burschenschafter? Sein blaues Blut? Seine Fechtkunst? Eigentlich ist es unerheblich, denn in die Hölle kommen beide, glaubt man dem CV. Der WVDster indes schaut sich das Spektakel von der Seitenlinie an und denkt: „Mich kümmert's nicht, solange Deutschland nicht wieder einen Kaiser hat.“

So oder so ähnlich ließe sich das bunte Neben- und Gegeneinander von Farbenstudenten persifizieren. Im Laufe eines Aktivenlebens vermag sich, unter dem Eindruck von gewachsenen interkorporativen Freundschaften, Selbststolz und Abgrenzung zunehmend zu einem Grundverständnis über Gemeinsamkeiten wandeln. Den Versuch, ein ganzheitliches Werk über das Korporationsstudententum zu leisten, haben sich Dr. Bernhard Grün (geb. 1961), Oberarzt in Weißenhorn, Mitglied der KDStV Markomania Würzburg, KDStV Ferdinandea-Prag zu Heidelberg (steuerte einen Beitrag über den NSDStB zur Festschrift 125 Jahre WVDSt bei) AV Suebo-Danubia Ulm und Christoph M. Vogel (geb. 1957), Gymnasiallehrer, Mitglied der KDStV Hercynia Freiburg, KDStV Markomania Würzburg sowie AV Frisia Hannover verschrieben.

VERSUCH DER GANZHEITLICHKEIT

Das Handbuch *Die Fuxenstunde* richtet sich an Fuxmajores als Leitfäden für ihre Charge, an den Fux als Arbeitsmittel und zur Prüfungsvorbereitung sowie an alle Burschen und Alten Herren als Nachschlagewerk. 49 Kapitel gliedern sich auf 459 Seiten in drei Kategorien (Einführung, Fuxenstunden, Fuxenveranstaltungen) und sieben Unterkategorien im Komplex „Fuxenstunden“ (Einführung, Prinzipien, Hochschule, Studententum, Brauchtum, Verbindung und Verband, Allgemeinbildung). Die Texte wurden von einer größeren Anzahl an Gastautoren verfasst, von verschiedenen Korporationsverbänden (SB, WB, KV, CV, WVDSt, MKV, KSCV, ATB). Aus dem WVDSt-KV trugen Gerulf Stix (VDSt Innsbruck) und Hans Rentzsch (VDSt Königberg-Mainz) Gastbeiträge bei. Mit den Beiträgen der Autoren streift das Buch grundlegende strukturelle Aufgaben der Chargia eines Aktivenbundes, in der Öffentlichkeitsarbeit, Keilgesprächen, der Semesterorganisation sowie dem Aufbau von Fuxenstunden bis hin zur Teamentwicklung der für die Fuxenerziehung verantwortlichen Chargen. In wohlthuender

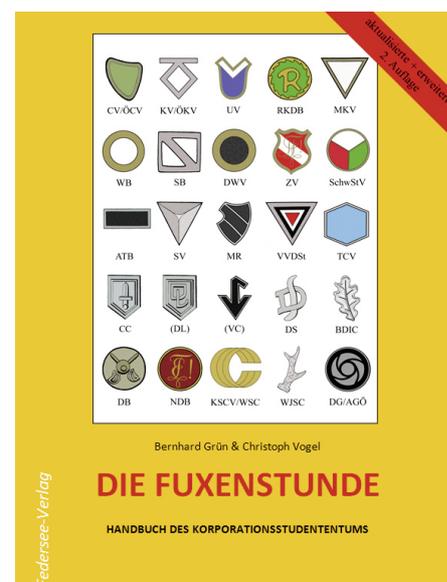
Weise nehmen die Autoren keine Verteidigungshaltung zu gesellschaftlichen Vorurteilen gegenüber dem Korporationsstudententum ein. Sie fördern allenfalls ein Bewusstsein für deren Existenz. Vielmehr wird als Leitlinie für Bünde vorgeschlagen, nicht zu repräsentieren, was man nicht ist (nicht schlagend, nicht konfessionell etc.), sondern das, was man ist, und was man in einer Verbindung werden kann. Fernab von jedem gefühlten Elitestatus subsumieren die Autoren die Möglichkeiten einer Verbindung für das einzelne Individuum, das zu werden, was man ist. Sprich, zur dialogischen Selbstentfaltung der Persönlichkeit beizutragen.

HANDBUCH ZUR PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG

Hierzu liefern die Autoren einiges an ideellem Hintergrund für den Leser und eröffnen mit beigefügten Studientexten der Gastautoren, die teilweise Verbandszeitschriften entnommen sind, ad hoc Vertiefungsmöglichkeiten. Die jeweiligen Einheiten enden mit Wiederholungsfragen, die eine Einprägung der Inhalte ermöglichen sollen. Der Primat der ersten Kapitel liegt auf christlich-philosophischen Lektüren zu den Begriffen Menschenbild, Moral, Glaube und Werte, gefolgt von kritischen Auseinandersetzungen mit dem Status der Universität in den Zeiten von Bachelor und Master. Hier wird in kluger Weise zwischen der Idee der Bologna-Reform und ihrer konkreten Umsetzung in Deutschland unterschieden. Denjenigen Lesern, die das Diplomstudium noch kannten, sei im Besonderen dieses Kapitel des Autors Reiser ans Herz gelegt, das in kämpferischem Duktus den Abfall der Universitäten von der Idee eines selbstständig denkenden und handelnden Absolventen an den Pranger stellt.

BEGRIFFLICHKEITSDISKURS

Bbr. Rentzsch hält in seinem Beitrag ein Plädoyer für das fortlaufende Engagement eines Bundesbruders, auch nach seiner Aufnahme in den AH-



Bund, ruft aber auch zum gegenseitigen Bemühen um Bindung zwischen den Bundesbrüdern auf. Bbr. Stix folgt im Kapitel „Vaterland und politische Bildung“ mit einem Diskurs über den Begriff Identität und wünscht sich mit der Loslösung von Attributionen – die immer nur halb richtig sein können – hin zu einer Akzeptanz von Mehrfachidentitäten auch einen entkrampften Umgang mit dem Begriff der deutschen Identität, die er als Chance und nicht als Nachteil begreift. Diesen Kapiteln folgen Beiträge über die Bedeutung von Turnvater Jahn in der heutigen Zeit sowie dem studentischen Turnen und Fechten und den musischen Strömungen, die heute nach wie vor selbstverständlich zum studentischen Alltag gehören.

KOMPENDIUM UND ARCHIV

Nachdem der Leser nun etwa ein Drittel des Buches – zu keinem Zeitpunkt uninteressiert – studiert hat, folgt über etwa 300 Seiten eine umfangreiche und detaillierte Aufstellung sämtlicher bekannten studentischen Korporationsverbände (im In- und Ausland), gefolgt von nicht-korporierten Verbänden (Fachvereinigungen, kirchliche Studentenarbeit, parteipolitische Gruppierungen, Studienstiftungen) und der studentischen Vertreterschaft, die mit einem Gastbeitrag kritisch gewürdigt wird. Aufgeführt sind Gruppierungen, die noch existent sind, oder auch solche, die längst im Staub der Geschichte vergraben sind, wie der NSDStB.

An dieses Kapitel schließen Erläuterungen über das studentische Brauchtum, Comment und Kneipcomment an sowie generelle Umgangsformen für Chargierte und sonstige Bundesbrüder. Sogar ein Vorschlag für einen Kneipablauf ist mit enthalten

(wohingegen komplementäre Grafiken zur Heraldik nicht im gleichen Kapitel enthalten sind).

BASIS ODER ERGÄNZUNG

Verbände werden anschließend dargestellt, wobei das Buch hier, der Sachlage entsprechend, nur auf Literatur der jeweiligen Verbände hinweisen kann. Dafür bietet es Hinführungen an, wie die entsprechenden Inhalte selbst erarbeitet werden können, wie es das überall dort tut, wo verbands- oder hochschulortsspezifische Informationen benötigt werden.

Es folgen Darstellungen der Landesgeschichte Deutschlands, der Schweiz und Österreichs, abermals ergänzt mit Gastbeiträgen, welche die Herkunft von Hymne und Wappen der Staaten erläutern.

Nach nunmehr 400 Seiten schließt das Buch mit einer Auflistung von Fuxenveranstaltungen, die als Anregungen für die Fuxmajores gedacht sind. Darunter Veranstaltungen wie die Studienberatung, Hochschulführung, Kulturveranstaltungen, Stadtbesichtigungen und Fuxenjagden, Hausrundgänge und Archivführungen, Akademikerbälle, Sportwett-

bewerbe und Wanderausflüge, aber auch Hausarbeitstage und Sozialdienste – eine in letzterem Punkt wohl aus der Mode gekommene Veranstaltung.

FAZIT

Das uns zugesandte Buch ist aufgrund seines schiereren Umfangs als grundlegendes Kompendium sehr positiv aufgefallen. Kaum eine Frage bleibt in dieser Zusammenstellung unbeantwortet, kaum eine Facette studentischen Lebens unausgeleuchtet. Ideelle Gedanken sind so ausformuliert, dass sie dem Anspruch einer ganzheitlichen Sichtweise eines Verbindungsstudenten gerecht werden können. Ein Primat des Buches wurde von Autoren aus dem Spektrum nicht-schlagender Verbindungen erstellt., wengleich auch Beiträge über die DB und die Corps vorhanden sind. Konfessionelle Sachverhalte sind für einen burschenschaftlichen Leser möglicherweise weniger relevant als für ein Mitglied des CV. Dies ist dem Sachverhalt geschuldet, dass aus den entsprechend anderen Verbänden schlicht kaum Material verfügbar war, das sich

für ein breiteres korporatives Publikum eignen würde. Und nun ist es auch so, dass das Buch nicht den Anspruch erhebt, für alle zu sprechen. Wo es nicht weiter ausführen kann, so bei verbands-, hochschulort- und hochschulspezifischen Informationen, liefert es Ratschläge über die Vorgehensweise, sich diese Information selbst zu erarbeiten. Somit verbleibt das Buch als sehr empfehlenswertes Nachschlagewerk für jeglichen Bundesbruder und sehr brauchbares Basiswerk für Fuxmajores und Fuxen, auf das eigene Unterrichtsmethoden aufgebaut werden können.

Bernhard Grün, Christoph Vogel: Die Fuxenstunde – Handbuch des Korporationsstudententums. Aktualisierte und erweiterte 2. Auflage, Federsee-Verlag, Bad Buchau, 2016. ISBN: 978-3-925171-92-5, Einzelex. 14,80, 5 Ex. je 12,80, 10 Ex je 10,80 jew. zzgl. Versand



Rudolf Bede

geb. 1986, Soziologe und Erziehungswissenschaftler, Chefredaktion.

ENGELS UND SEIN KANARIENVOGEL

„Die große und vornehme Aufgabe des Soziologen und der Soziologin, wie ich meine, ist es, durch entsprechende gute Studien, zu denen die Beschreibungen des Alltags von Menschen in ihren Gruppen mit all ihren sozialen Kontakten, ihren Problemen, ihren Strategien des Überlebens, ihren Symbolen und Ritualen gehören, dazu beizutragen, dass Menschen sich gegenseitig akzeptieren und achten.“ Mit diesen Worten empfängt der ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Roland Girtler den Besucher auf seinem Universitätsprofil. In seinem Buch *Farbenstudenten zwischen Weltbürgertum und Antisemitismus* erforscht er die Geschichte der Farbenstudenten.

Die Urburschenschaft von 1815 bzw. die Burschenschaften des frühen 19. Jahrhunderts haben die Ideen der Humanität, der Freiheitsliebe, der Toleranz auf ihre Fahnen geheftet und den ganzen deutschsprachigen Raum damit befruchtet. Ihr Abgleiten in den Nationalismus, den Antisemitismus und den Rassenwahn gegen Ende des 19. Jahrhunderts war ein entsetzlicher Verrat an den eigentlichen burschenschaftlichen und überhaupt verbindungsstudentischen Idealen. Das ist die Kernaussage des Buches des Wiener Soziologieprofessors (und Corpsstudenten) Roland Girtler. Der Generalsekretär der Israelitischen

Kulturgemeinden Österreichs, Raimund Fastenbauer, hat das Vorwort geschrieben und das Werk als „feurigen Appell gegen Antisemitismus, Rassismus und Faschismus“ gewürdigt.

WEGE UND IRRWEGE DER BURSCHENSCHAFTEN

Der Kulturosoziologe Girtler ist durch seine Feldforschungen im Ganoven- und Prostituiertenmilieu bekannt geworden und genießt (im wahrsten Sinne) seither den Ruf des „bunten Hundes“ der österreichischen Sozialwissenschaft. Er wäre nicht

Girtler, hätte er seine Abhandlung der Studentengeschichte und des Eindringens des Antisemitismus nicht mit zahlreichen – nachdenklich stimmenden, aber auch humorvollen – Anekdoten garniert, die besonders (aber nicht nur) jüdische Burschenschafter zum Inhalt haben. So erfährt man, dass Heinrich Heine, entgegen landläufiger Meinung, nicht wegen seines Judentums aus der Göttinger Burschenschaft ausgeschlossen wurde, sondern weil er beim Besuch einer „Knallhütte“ (Bordell) ertappt wurde, ein ungehöriger Verstoß gegen das damalige burschenschaftliche Keuschheitsgebot. Oder dass der ebenfalls jüdische